

*Auf einer riesigen Baustelle sind drei Steinmetze damit beschäftigt, aus dem unförmigen Rohmaterial Steinblöcke zu hauen. Da geht ein Fremder auf den ersten der drei zu und fragt: "Was machen Sie da?" Der zuckt verständnislos mit den Achseln und murmelt: "Das sehen Sie doch, Steine behauen." und arbeitet schon wieder stumm weiter. Der Fremde wendet sich dem nächsten zu und stellt dieselbe Frage: "Was machen Sie da?" Der Steinmetz schaut etwas verdutzt hoch und überlegt: "Ja, was tue ich? Ich behaue Steine, dadurch verdiene ich mein Brot und ernähre meine Familie." In Gedanken an seine Familie arbeitet er weiter. Schließlich befragt der Fremde auch den dritten: "Was machen Sie da?" Ein tiefsinniges Lächeln spielt um seinen Mund, als er antwortet: "Ich baue an einem Dom!" (erzählt in Anlehnung an Horst Hirschler, Konkret predigen)*

An dieser Geschichte bin ich einfach nicht vorbeigekommen – wieder einmal nicht, wie jetzt vielleicht etliche von Ihnen/Euch denken. Denn ich komme immer wieder mal darauf, wenn es um das Thema „Gemeinde“ oder „Kirche“ geht. Und darum geht es unübersehbar in den Schrifttexten dieses Sonntags und auch der nächsten, denn wir gehen unaufhaltsam auf den Tag zu, an dem wir den Geburtstag der Kirche feiern.

Die Arbeit von so einem Steinmetz stelle ich mir ganz schön mühsam vor. Aber wissen Sie/wisst Ihr, was ich mir noch anstrengender vorstelle: ein Stein zu sein. Da muss ich mich behauen lassen. Das allein klingt nicht angenehm. Und dann soll ich mich auch noch verbauen lassen. Wer weiß, wo ich da eingebaut werde? Vielleicht komme ich an eine Stelle, wo ich kaum Beachtung finde, so ziemlich weit unten, so dass die Leute über mich hinwegsehen. Oder ich werde an einer Stelle eingebaut, an der ich Wind und Wetter schutzlos ausgesetzt bin. Oder vielleicht komme ich an eine Stelle, wo ich besonders viel Last zu tragen habe. Das klingt ja nicht unbedingt verlockend.

Und dann lesen wir an diesem Sonntag im Ersten Petrusbrief, dass wir uns als „lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen“ lassen sollen. Mit anderen Worten: Wir sollen lebendige Steine der Kirche sein. Da mögen dem einen oder der anderen von uns auch so Gedanken kommen wie dem Stein von unserer Baustelle. Caritassammeln – an der Stelle muss ich mich jetzt nicht unbedingt einbauen lassen, da ist man doch ziemlich Widrigkeiten ausgesetzt. Und wenn das nächste Mal Pfarrgemeinderat gewählt wird, kommt hoffentlich niemand auf die Idee, dass ich da eingesetzt werden könnte – vier Jahre Verpflichtung können ganz schön belastend sein. Ich glaube, ich Ihnen und Euch fällt noch so manche Stelle ein, an der Sie/Ihr nicht Stein sein möchten/möchtet. Gute Nachricht: Müssen Sie/müsst Ihr auch nicht!

Ich träume von einer Kirche aus lebendigen Steinen, Steinen, die Du und Sie und ich sind – eingebaut an der Stelle, die Deine und Ihre und meine ist, unseren Fähigkeiten und Interessen, die Bibel hat dafür den schönen Begriff der Charismen, entsprechend (wobei ich natürlich hoffe, dass es immer wieder Menschen unter uns gibt, die ihre Stelle beim Caritassammeln oder im Pfarrgemeinderat sehen ☺). Wenn Du Deine, Sie Ihre, ich meine Stelle gefunden habe, dann ist meine Hoffnung, dass

Du, Sie, ich da gerne Stein bist/sind/bin und so Lust habe, eine Kirche mitzubauen, mitzutragen, die anderen Lust macht auf Kirche.

Es kommt halt im Leben immer wieder auf die richtige Motivation an – gerade weil es manchmal mühsam ist, nur langsam was vorangeht. Davon können wir gerade alle ein Lied singen. Die richtige Motivation wünsche ich deshalb Ihnen und Euch – immer wieder, wo Sie/Ihr sie gerade brauchen/braucht.

Und aus gegebenem Anlass wünsche ich sie an diesem Wochenende allen voran den Müttern. In den Medien hört und sieht man es ja derzeit des Öfteren, dass sie besonders gefordert sind. Vielen Dank allen Müttern!

Es grüßt Sie/Euch herzlich

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl